

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

[Beiträge]

[urn:nbn:de:bsz:31-341005](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-341005)

Eine Anekdote, wie man deren in Schwaben erzählt.

Ein Bäuerlein wollte es sich bequem machen und in der Eisenbahn fahren. „Was verlangen's bis gen Ulm?“ Man nennt ihm den Fahrpreis, den das Bäuerlein zu hoch findet; nicht an „fixe Preise“ gewohnt, fängt es an zu markten. Das half aber nichts. „Na, wenn Sie's mit billiger machen, geh' ich halt zu Fuß hin,“ jagte es und entfernte sich. Beim Weggehen hört es den schrillen Pfiff des Dampfwagens. Das Bäuerlein meint, es gelte ihm, ruft aber verächtlich, ohne umzusehen: „Sa, jetzt pfeifen's mir, solange Sie wollen, ich komm' nimmer, jetzt gehe ich halt nur zu Fuß und hab' meinen Willen.“

Das neue Kennzeichen der wahren Kirche.

Gegen Ende des vergangenen Jahres kam zum katholischen Pfarrer einer großen Stadt ein junger Mann. Er wies sich als Portier eines der größten Gasthöfe aus und verlangte in die katholische Kirche aufgenommen zu werden, da er sich bisher zur evangelischen Konfession bekannt habe. Der Pfarrer wollte die Reinheit der Absichten des jungen Mannes auf die Probe stellen, obwohl ihm sein Aeußeres keinen Verdacht einflößte, und entließ denselben nach einigen Fragen mit der Bemerkung, er wolle sich die Sache reiflicher überlegen; in so wichtigen Dingen sei schnelles Zufahren gefährlich. Nach einiger Zeit meldete sich der junge Mann wieder und trug sein Anliegen nochmal vor. Der Pfarrer ging aber auch diesmal noch nicht darauf ein. Bei einem dritten Besuche fragte er den Portier, was ihn ganz vorzüglich zur katholischen Kirche führe. Dieser antwortete darauf in folgender Weise: „Seit Jahren lese ich täglich in meinem neuen Testamente. Da fiel mir auf, daß Christus seiner Kirche, seinen Jüngern und Nachfolgern Leiden und Verfolgungen um seiner Lehre willen voraussagt. Ich dachte mir nun, gut! an diesem Zeichen mußt du die wahre Kirche erkennen. Wer wird nun also um Christi willen verfolgt, die Juden? Nein. Die Freimaurer? Nein. Die Altkatholiken? Nein, nein. Aber die katholischen Priester und Ordensleute, die Bischöfe, der Papst. Das sind also die Jünger Christi, bei ihnen ist die wahre Kirche.“ Der Pfarrer zweifelte nicht länger an der Aufrichtigkeit des jungen Mannes, unterrichtete ihn in den katholischen Glaubenswahrheiten und nahm ihn später in die Kirche auf. — Das neue Kennzeichen der katholischen Kirche sind also Leiden und Verfolgungen! Im Glaubensbekenntniß steht allerdings nichts davon, aber in der Geschichte der katholischen Kirche finden wir es auf jedem Blatte.

Eine Magd klagte über das unaufhörliche Gekeife ihrer Frau, die den ganzen Tag wüthe und tobe. „Das ist gewiß, die kommt nie in den Himmel,“ meinte sie am Ende. „Gerade sie muß in den Himmel,“ entgegnete der Hausknecht, „da kann man sie brauchen, sie muß donnern helfen.“ — Einen ähnlichen Begriff vom Himmel hatte ein armer Bauer aus Hinterpommern. Als ihn der Pfarrer auf den Lohn im Himmel verträufelte nach den Leiden dieser Welt, entgegnete er: „Ach! wir arme Pommern haben gewiß im Himmel noch Pech und müssen da die Wolken treiben, wenn es ein Ungewitter gibt.“

Meines Freundes Hans Gudinsland Weltansichten und Jahresbericht.

(Vom Juli 1872 bis zum Juli 1873.)

Anmerkung. Vorab muß ich dem Leser sagen, warum ich meinen Freund in meinen Kalender machen lasse. Der liebe Hans ist ein guter Landsmann und Patriot, ein wackerer Mann, der das Herz am rechten Fleck hat, ein feiner Politikus und über Alles ein entschiedener, gesinnungstreuer Katholik. Er ist geschult und gelehrt, dabei doch nicht verkehrt, ist weit in der Welt herumgekommen, war aber nie Kammerdiener in Berlin, nicht Portier oder Suisse in Frankreich, stand nicht in neapolitanischem, holländischem oder englischem Dienst; d. h. in seinem Urtheile ist er frei und frank, gerade und unparteiisch. Er glaubt an den Fortschritt und freut sich über das Gute, woher es immer kommen mag; ein Dunkelmann und Schwarzseher ist er also nicht. Wo er etwas



Ein feiner Politikus.

schwarz annahm, da kann der Leser überzeugt sein, daß die Sache gewiß auch schwarz ist. Da der gute Hans zudem ein offenes Auge für den Gang der Weltereignisse hat, glaubte ich ihm den Jahresbericht schon überlassen zu dürfen, und er mag nun also in Gottes Namen anfangen.

Es ist gut, daß der Kalender die Jahresumchau im Juli beginnt, da kann man sich ordentlich sammeln und ruhig denken, was am Neujahr nicht der Fall ist, da einem die Zeitungen mit ihren Jahresberichten den Kopf voll machen und die Ereignisse, je nachdem die Zeitung radikal oder konservativ, deutsch oder französisch ist, bald so bald anders färben.

Wenn ich die Weltlage vom Juli 1872 bis zum Juli 1873 überschaue, so finde ich allwärts Kämpfe und zwar gefährliche Kämpfe; Kämpfe zwischen Kirche und Staat, Kämpfe zwischen Ordnung und Umsturz, Kämpfe zwischen Reich und Arm, die eine traurige Aussicht in die Zukunft gewähren, obwohl man am Abend nie weiß, was der Morgen bringt, und man nicht weiter sieht, als die Nase reicht. Aber die Lage ist keine hoffnungslose, vorab nicht für Religion und Kirche. Wir werden zwar gleich sehen, daß sie dormalen den mächtigsten Feinden gegenübersteht, aber die Prüfung läutert und stärkt. Wir sehen heute in der Kirche glaubensvollere Bischöfe, Priester und Laien, als dies seit vielen, vielen Jahrhunderten der Fall war. Besser mehr Glaube und weniger Katholiken, als viele Katholiken und wenig Glauben. Darum nur nicht verzweifelt, auch wenn es noch ärger kommt! Jetzt wenden wir uns gleich nach Deutschland, dem deutschen Kaiserreich; es würde sich gar nicht anders schicken.

Respekt vor dieser deutschen Macht, die keine andere in der Welt fürchtet, wenn sie nur, wie so mancher ehrliche Deutsche meint, nicht etwa nachgerade das Ansehen gewinnt, als sei sie mehr preussisch als deutsch; damit wäre weder Preußen noch Deutschland gebient. Was wir vor Allem wünschen, ist, daß der siegreiche Kaiser Recht und Gerechtigkeit gegen Alle und Jeden in den großen Kaiserbau als Grund- und Ecksteine einsetze und heldenmüthigen Widerstand leiste, wenn Parteigelüste andere Grundlegen wählen wollen. Beklagenswerth ist es immerhin, wenn diese Macht, die der ganzen Welt trotzt, ein paar Jesuiten fürchtet und ausweist, auch wenn es Kinder des Landes sind.